



Der Internationale Berufswettbewerb

Von Albert Müller

Eine Umfrage 1972

Haben Sie schon etwas über die Internationalen Berufswettbewerbe gelesen?
Was wissen Sie darüber zu berichten?

Diese beiden Fragen wurden einigen Gewerbeschulklassen gestellt. Klare Auskünfte konnten nur wenige der Befragten erteilen, obgleich unser Land seit mehr als zwanzig Jahren regelmäßig mit einer Mannschaft an diesen Wettbewerben teilgenommen hat. Dieses magere Ergebnis ist verständlich, wenn der Werbeaufwand für die unzähligen sportlichen, künstlerischen und weiteren Wettbewerbe mit den Werbemöglichkeiten für die Internationalen Berufswettbewerbe verglichen wird. Alle Tageszeitungen bringen mehrseitige, bebilderte Berichte, Radio und Fernsehen ihre Reportagen, die Illustrierten und Spezialfachzeitungen machen in längeren Abhandlungen auf Großanlässe aufmerksam. Die Internationalen Berufswettbewerbe kommen jährlich nur einmal zur Austragung und jedesmal in einem andern Land. Als Teilnehmer kommt nur ein kleiner Kreis in Frage, entweder Lehrlinge oder Lehrtöchter im letzten Lehrjahr oder ausgebildete Fachleute in ihren ersten Praxisjahren, also Jugendliche vom 17. bis zum 21. Altersjahr. Eine abgeschlossene Berufslehre ist erwünscht.

Unter Obhut zuständiger, erfahrener Fachleute haben die zum Wettbewerb zugelassenen Kandidaten anhand von Werkplänen und Beschrieben eine anspruchsvolle Berufsarbeit selbständig auszuführen. Die fertigen Arbeiten werden durch die Experten vor allem in bezug auf die technischen Qualitäten und auf die aufgewendete Zeit beurteilt. Es sind an diesen Wettbewerben nicht schulmäßige Probleme zu lösen, sondern zugeteilte Aufträge, wie sie den gelernten Fachleuten im Gewerbe und in der Industrie täglich übertragen werden, auszuführen. Nach diesen einleitenden Feststellungen sollt Ihr in den folgenden Abschnitten eingehende Informationen über die Internationalen Berufswettbewerbe erhalten.

Initianten der Internationalen Berufswettbewerbe

Von 1936 bis 1939 wütete der Bürgerkrieg in Spanien. Beide Parteien bekämpften sich mit einer unerhörten Härte. Übrig blieb ein Land der Ruinen: zerstörte Städte und Dörfer, unbrauchbare Betriebe, unterbrochene Ver-

kehrswegen und untaugliche Verkehrs- und Verbindungsmittel sowie eine grenzenlose Not unter den Menschen. Die Waffen schwiegen, die Ausländer verzogen sich. 1939 begann der Zweite Weltkrieg. Das spanische Volk stand allein da und mußte mit den eigenen Kräften das Zerstörte wiederaufbauen. Der Krieg hatte am meisten Opfer unter den jungen Männern gefordert, darum fehlten vor allem die ausgebildeten Handwerker und Techniker. Das erkannte die Regierung rasch und bemühte sich mit allen Mitteln, diesen Mangel zu beheben. Sie setzte namhafte Mittel für den Bau und Betrieb gewerblicher Berufsschulen ein. In jeder Provinz wurden Berufsschulzentren zur Ausbildung qualifizierter Fachleute geschaffen, das sind die «Universidades laborales», deutsch «Universitäten der Arbeit». Spanien kennt unsere Meisterlehren nicht; die Ausbildung erfolgt ausschließlich in Berufsschulen, in staatlichen und privaten Lehrwerkstätten. Diese regionalen Berufsbildungszentren weisen große Einzugsgebiete auf; deshalb müssen sie als Internatsschulen geführt werden. Außer der technisch-handwerklichen Ausbildung wird eine gute Allgemeinbildung, inbegriffen eine systematische körperliche und musische Bildung, vermittelt. Schon im Alter von 12 Jahren treten die Schüler nach sorgfältiger Auslese in die Schulen ein. Nebst der Fortsetzung ihrer Allgemeinbildung erarbeiten sie Fachgebiete, die zur Hauptsache ihrer Berufswahl dienen. Erst nach dieser «Vorlehre» treten sie in die eigentliche Berufsschule über.

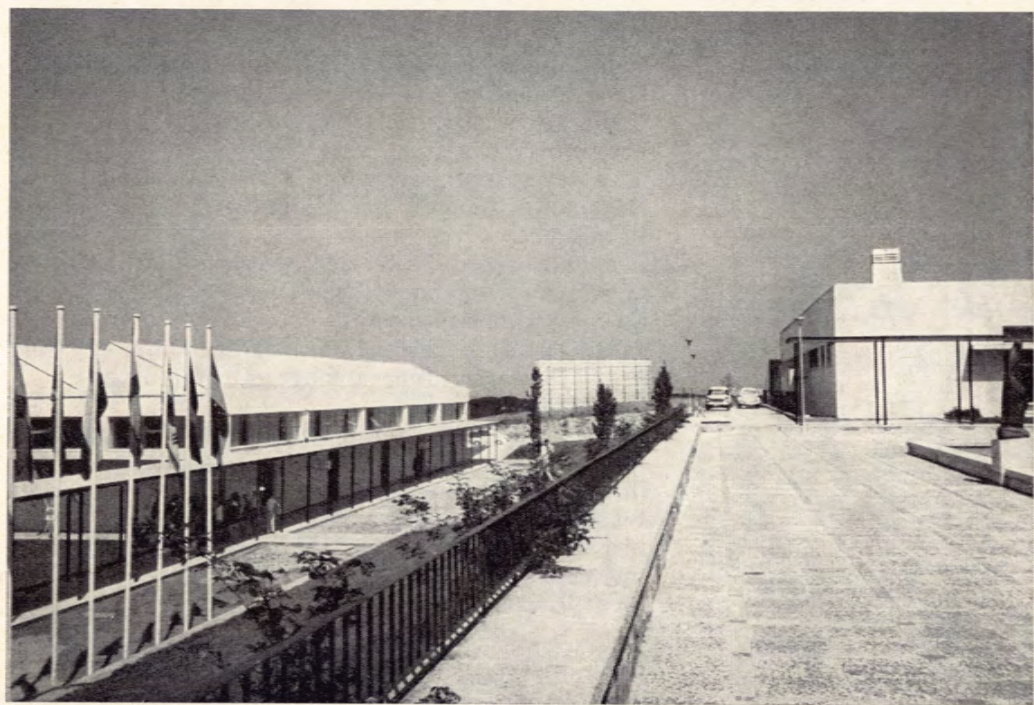
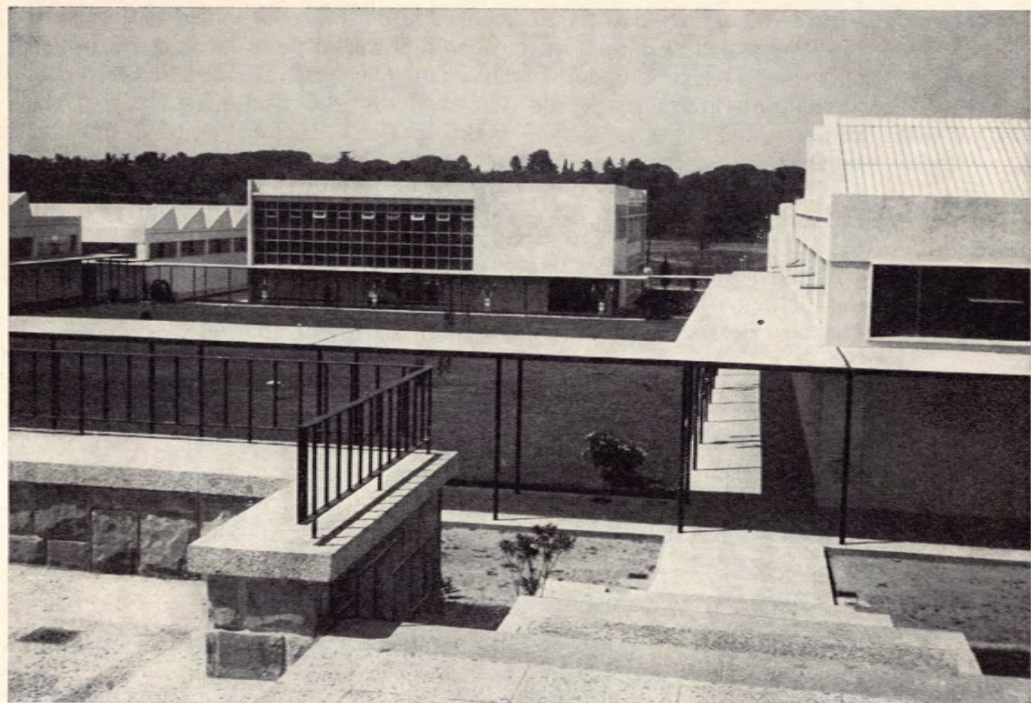
In diesem großen Land arbeiten die einzelnen Berufsschulen nach den Weisungen der Regierung in Madrid als selbständige Lehrinstitute. Um nicht einer Eigenbrötelei zu verfallen, pflegen sie einen regen Gedankenaustausch, und um ihre Erziehungs- und Ausbildungsbemühungen zu messen, sind sie auf die Idee nationaler Berufswettbewerbe gekommen. Diese Wettbewerbe hatten auch den Zweck, die Öffentlichkeit – nach den schrecklichen Jahren des Bruderkrieges – auf die Notwendigkeit einer längeren, sorgfältigen Berufsbildung aufmerksam zu machen.

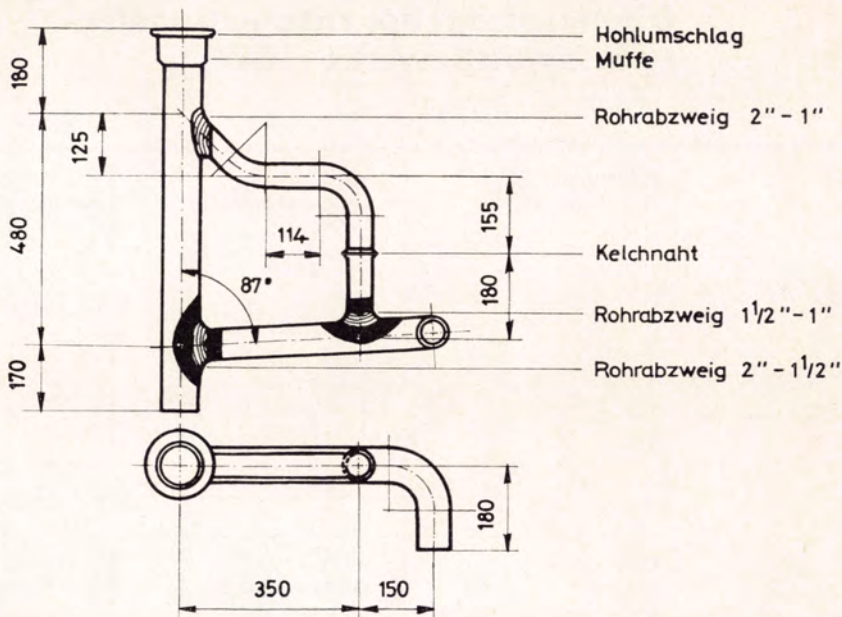
Spanien war wegen des Zweiten Weltkrieges von den westeuropäischen Staaten abgeriegelt gewesen. Darum suchte es mit seinem Nachbarland Portugal, das aus dem gleichen Grunde isoliert dastand, die Verbindungen auf dem Sektor Berufsbildung auszubauen. Die spanische Regierung lud Portugal zur Teilnahme an den nationalen Berufswettbewerben ein. Portugal sagte zu und legte damit 1947 mit Spanien zusammen ein solides Fundament für die heutigen Internationalen Berufswettbewerbe.

Diese neue Idee, in sportlich-kameradschaftlichem Geiste den qualifizierten gewerblich-industriellen Nachwuchs zu fördern, glückte. Mit großer Begeisterung machten die jungen Fachleute mit und fanden bei den Regierungen und den zuständigen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen volle Unterstützung. Ermutigt durch diese Erfolge, gelangten die spanischen Behörden an die europäischen Industriestaaten: England, Irland, Frankreich, Belgien, Deutschland und auch an die Schweiz. In Spanien war indessen der Wiederaufbau des Landes in vollem Gange. Daran waren auch die sechs Staaten beteiligt. Unser Handel mit Spanien nahm von Jahr zu Jahr zu, und die Vertreter unserer Exportindustrie lernten die Berufswettbewerbe persönlich kennen. 1954 nahm erstmals eine zahlenmäßig kleine Schweizer Mannschaft unter der Leitung von dipl. Ing. Lucien Maillard, damals Personalchef der SIP, der Société Genevoise d'Instruments de Physique, Genève, an einem Internationalen Berufswettbewerb in Madrid teil. Auf Empfehlung des Biga kam Paul Fraefel, damals Präsident der Schweizerischen Schreinerfachlehrer-Vereinigung, als erster Schweizer Fachexperte für Holz-

berufe und als Mitarbeiter zu Lucien Maillard. Dieser schied 1959 aus, und bis 1960 arbeitete Paul Fraefel allein. Er verkörperte in einer Person den Offiziellen Delegierten, den Technischen Delegierten und das Schweizerische Sekretariat für Internationale Berufswettbewerbe. Eine Leistung, die Anerkennung und Dank verdient. Die Erfolge der kleinen Schweizer Mannschaft fanden in unserem Lande immer mehr Beachtung. Die Administration für die internationale Beteiligung der Schweiz nahm derart zu, daß die schweizerische Organisationsspitze erweitert werden mußte. Ab 1961 bis 1971 wirkten als Offizieller Delegierter Albert Müller, damals Direktor der Gewerbeschule der Stadt Bern, als Technischer Delegierter Paul Fraefel, Vorsteher der Schreinerfachschule Berneck-Altstätten, und ab 1967 Ernst Schürch, Direktor der Lehrwerkstätten der Stadt Bern, der ab 1961 als Fachexperte für Maschinenbau maßgebend die technischen Grundlagen des Wettbewerbes verbessern half. Im Interesse einer rationelleren Arbeitsgestaltung übernahmen die Lehrwerkstätten der Stadt Bern das Schweizerische Sekretariat. Ernst Schürch wurde Technischer Delegierter und Paul Fraefel Fachexperte für Holzberufe. Ende 1971 trat Albert Müller als Offizieller Delegierter zurück. Heute trägt die Verantwortung für den 22. Internationalen Berufswettbewerb – mit Ausnahme von Ernst Schürch – eine neue Equipe:

Offizieller Delegierter:	Ernst Schürch, Ingenieur SIA, Bolligen
Technischer Delegierter:	René Gonthier, Direktor der Technischen Fachschule Ste-Croix
Schweizerisches Sekretariat:	Roland Boegli, Adjunkt der Abteilung Berufsbildung, Biga, Bern
Experten:	Willy Wenger, Fachlehrer, Bern, für Feinmechaniker Hans Straumann, Direktor, Solothurn, für Uhrmacher Jakob Solenthaler, Fachlehrer, Winterthur, für Autogenschweißer Max Reber, Ingenieur, Belp, für Karosseriebauer Hans-Ulrich Binggeli, Fachlehrer, Bern, für Spengler-Installateure Jacques Chopard, Fachlehrer, Aigle, für Elektroniker Gianfranco Camponovo, Ingenieur, Viganello, für Starkstromelektriker Luigi Gervasi, Fachlehrer, Sursee, für Maurer Fritz Scheidegger, Innenarchitekt, Oberbottigen, für Möbelschreiner Fritz Loosli, Goldschmied, Zürich, für Goldschmiede Erna Klingele, dipl. Coiffeuse, La Chaux-de-Fonds, für Damencoiffeure Blanche Thurnhill, Direktorin, Prilly, für Damenschneiderinnen Ernst Hanauer, Zentralsekretär, Uettiligen, für Polsterer
Teamleader:	Ami Margot, Professeur, La Chaux-de-Fonds, für die Deutsch- und Französischsprachenden Alfons Weber, Professeur, Giubiasco, für die Italienischsprachenden

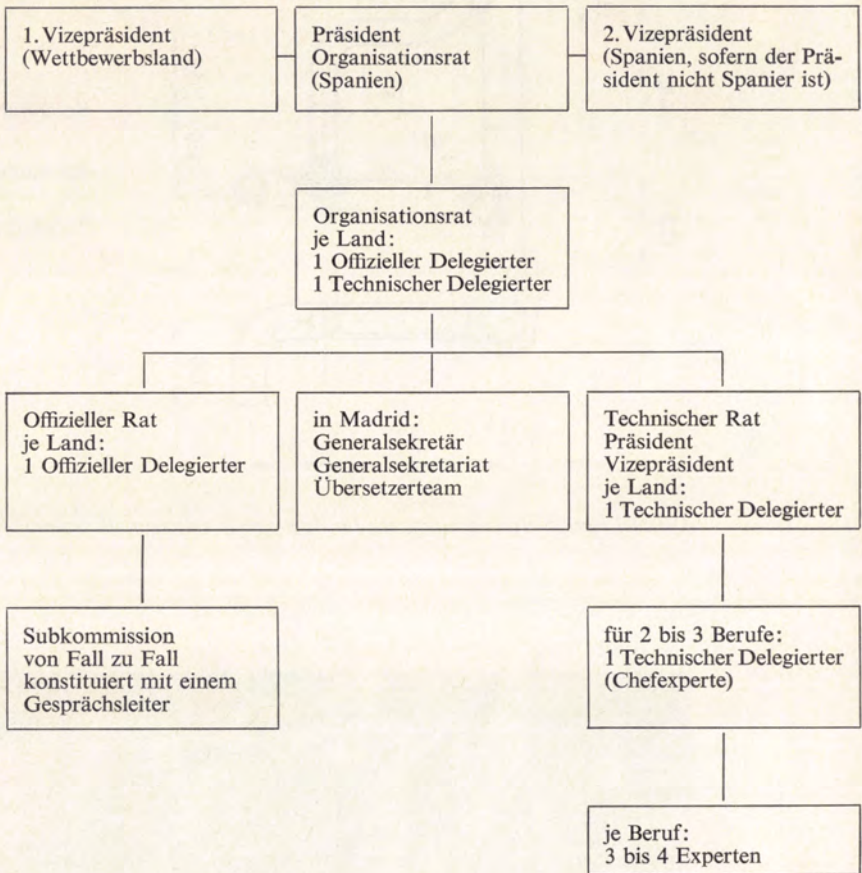




Beispiel einer Wettbewerbsaufgabe für Spengler-Installateur, Bleirohrarbeiten



Organigramm der Internationalen Berufswettbewerbe (IBW)



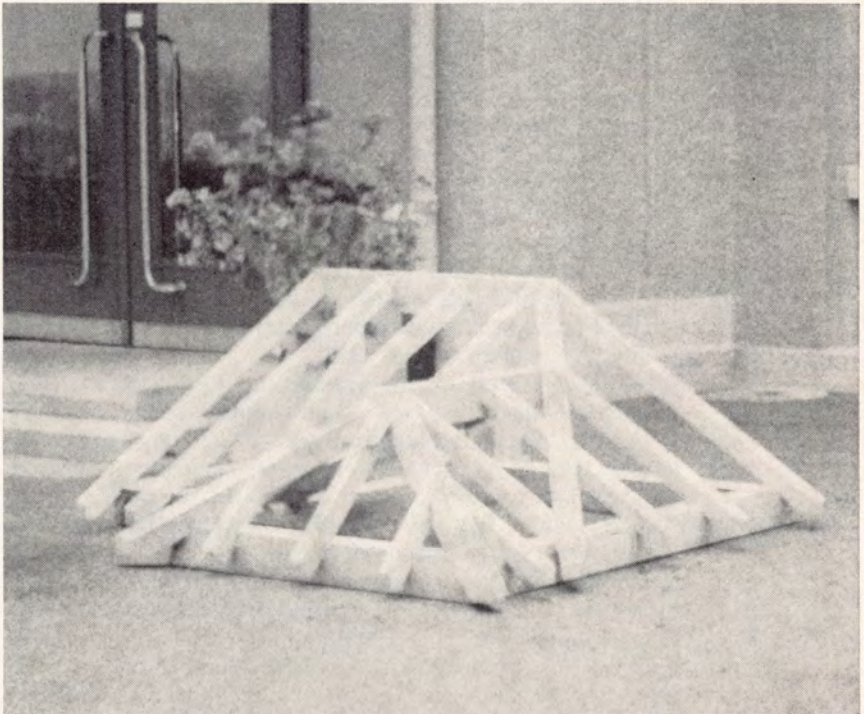
1. Internationale Aufgaben

Der Offizielle Delegierte sorgt zusammen mit dem Technischen Delegierten, dem Sekretär und den international eingesetzten Experten für den guten Gang der Internationalen Berufswettbewerbe. Er ist Delegationsleiter, ihm zur Seite stehen die Mannschaftsbetreuer.

2. Nationale Aufgaben

Der Offizielle Delegierte der Schweiz trägt zusammen mit dem Technischen Delegierten und dem Schweizerischen Sekretariat die Verantwortung für die Durchführung der regionalen und des nationalen Berufswettbewerbes. Unterstützt wird dieser Leitende Ausschuß durch die Kantonalen Ämter für Berufsbildung und das im Aufbau stehende «Schweizerische Komitee für Berufswettbewerbe», gebildet mit Vertretern von Berufsverbänden, Betrieben und Berufsschulen. Mit diesen gemeinsamen Anstrengungen sollen unsere jungen Berufsleute menschlich und beruflich gefördert und mit den tüchtigsten Teilnehmern eine Schweizer Mannschaft für die in der Regel jährlich ausgetragenen Internationalen Berufswettbewerbe aufgebaut werden.

1973 hat die Abteilung für Berufsbildung des Biga das Sekretariat übernommen. Wie so viele andere Werke unseres Landes, wurde den jungen Schweizer Fachleuten der Zutritt zu den Internationalen Berufswettbewerben



durch private Initiativen und persönliche Opfer aller Beteiligten ermöglicht. Wohl haben einzelne Kantone und der Bund die Wettbewerbe finanziell unterstützt. Aber erst mit der Übernahme des Schweizerischen Sekretariates durch die höchste Amtsstelle des beruflichen Bildungswesens unseres Landes besitzt die Schweiz eine den andern Nationen gleichwertige Organisation. Sie ist damit ein gleichwertiger Partner geworden. Schließlich hat die oberste Landesbehörde alles Interesse, eine Landesaufgabe, die in einem Industriestaat eine entscheidende Rolle spielt, selber im Ausland zu vertreten. Unser gewerblich-industrieller Nachwuchs hat dadurch eine Anerkennung und Förderung erfahren, für die wir danken. Nun sind die Grundlagen für eine weitere Entfaltung – darunter ist nicht eine solche in die Breite, vielmehr eine in die Tiefe gehende gemeint – geschaffen. Sie restlos auszunutzen, bleibt eine Aufgabe der direkt Beteiligten, vor allem der jungen Fachleute, der Lehrbetriebe, der Schulen und der Gewerbelehrerschaft. Wir wünschen der neuen schweizerischen Leitung, die zur Zeit den 22. Internationalen Berufswettbewerb (1975 in Spanien) vorbereitet, die gleiche Begeisterung für diese gute Sache, welche die Initianten beseelt hat.

Richtziel der Internationalen Berufswettbewerbe

Mit diesen Wettbewerben ist beabsichtigt, bei jungen, initiativen Fachleuten das selbständige Arbeiten und die persönlichen Berufsleistungen zu fördern. Ohne jede Hilfe haben die Wettbewerbsteilnehmer eine anspruchsvolle Berufsarbeit nach ausgehändigten Werkplänen und ergänzenden schriftlichen Feinzielen auszuführen. Die Form eines kameradschaftlich-sportähnlichen Wettbewerbes wurde gewählt, um den Teilnehmern Gelegenheit zu bieten, gegenüber ihren Mitbewerbern nicht als rücksichtslose Konkurrenten aufzutreten, vielmehr als hilfsbereite Kameraden. Aus solchem Tun hat sich bei allen bisherigen Wettbewerben gute Kameradschaft, Berufsfreude und berechtigter Berufsstolz entwickelt.

Überdies erweitert ein zweiwöchiger Aufenthalt mit kulturellen Anlässen und Exkursionen den Gesichtskreis der Wettbewerbsteilnehmer. Vorurteile werden abgebaut und anderseits Voraussetzungen für einen wertvollen Gedankenaustausch geschaffen. Der junge Fachmann lernt auch im Vergleich mit gleichaltrigen Fachleuten im Wettbewerb seine eigene berufliche Leistungsfähigkeit richtiger einzuschätzen, was ihn vor Überheblichkeit bewahrt. Aus eigener Anschauung wird er erleben, wie seine Alterskameraden in andern Ländern unter anderen – sehr oft schlechteren – sozialen Verhältnissen sich mit Hingabe und Begeisterung für ihre Weiterbildung einsetzen. Unsere jungen Fachleute erhalten durch die Exkursionen Einblick in die Art und Weise, wie die Behörden des Gastlandes die Aus- und Weiterbildung ihres Nachwuchses für Handwerk und Industrie gelöst haben. Solche Informationen der Teilnehmer sind nur durch die Internationalen Berufswettbewerbe möglich. Diese mehr allgemeinbildenden Anlässe werden von den

Veranstaltern bewußt gepflegt. Sie wollen damit nachweisen, daß unter einem gelernten Fachmann eine Persönlichkeit zu verstehen ist, die außer der fachlichen Tüchtigkeit auch über eine gute Allgemeinbildung – dazu gehören auch Fremdsprachen – verfügt.

Mit den Wettbewerbsteilnehmern erleben die Delegierten, die Fachexperten und die Beobachter von Behörden die gleichen Bereicherungen. Sie können dabei das Verhalten und die beruflichen Leistungen der schweizerischen Wettbewerbsteilnehmer mit denjenigen der andern Nationen vergleichen. Auch sie lernen Vorurteile abbauen. Die Jungen haben zudem Gelegenheit, fremde Arbeitsbedingungen, fremde Arbeitsmethoden und fremde Berufsbildungssysteme näher zu beobachten und mit den unsrigen zu vergleichen. Jeder wird sicher auf die gemachten Erfahrungen an seinem Arbeitsplatz zu Hause zurückkommen und kann damit möglicherweise von seiner Betriebsblindheit etwas abbauen. Schon allein diese Feststellungen rechtfertigen die Internationalen Berufswettbewerbe.

Entsprechend diesem Richtziel gliedert sich grundsätzlich jeder Internationale Berufswettbewerb in:

- die eigentlichen Wettbewerbsarbeiten unter jugendlichen Fachleuten
- Seminare über Methoden und Systeme der Berufsbildung
- vergleichende Informationen über die Berufsbildung in den Mitgliedsstaaten und Kontakte mit anderen nationalen und internationalen Organisationen
- kulturelle und offizielle Anlässe



Die Internationalen und die holländischen Berufswettbewerbe haben sich zur wirkungsvollsten nationalen Information über Berufswahl und Berufsbildung entwickelt. In den weiträumigen Messehallen Utrechts bot sich uns täglich am IBW das vorliegende Bild

Zum Wettbewerb zugelassene Berufe

In Frage kommen nur geordnete und von den Behörden anerkannte Berufe des Handwerks und der Industrie. In der jährlichen Sitzung – acht bis zehn Monate vor Beginn des Internationalen Berufswettbewerbes – werden im Internationalen Organisationsrat durch Mehrheitsbeschlüsse die zugelassenen Berufe bestimmt. Nicht alle geordneten Berufe eignen sich für den Wettbewerb. Nur solche können berücksichtigt werden, welche objektiv erfaßbare, wenn möglich meßbare Bewertungskriterien aufweisen. Abgelehnt werden müssen auch jene, welche für die Prüfung nicht zu verantwortende hohe Kosten für Maschinen und Installationen erfordern.

Der Rat muß die zugelassenen Berufe laufend überprüfen, damit der Wettbewerb den Anschluß an die technischen Fortschritte nicht verliert. Er prüft auch jedes eingehende Gesuch zur Aufnahme eines neuen Berufes. Stimmt die Mehrheit für dessen Zulassung, dann kann er unter den Wettbewerbsbedingungen am nächsten Berufswettbewerb als Demonstration vorgeführt und durch die Mitglieder des Technischen Rates beurteilt werden. Ein Jahr später, wenn ein positiver Beschluß des Internationalen Organisationsrates vorliegt, steht er dann auf der Liste der Zugelassenen. Ungeeignete oder durch die technische Entwicklung überlebte Berufe scheiden aus.

Für den 22. Internationalen Berufswettbewerb 1975 in Spanien enthält die Liste folgende 33 zugelassene Berufe:

Maschinenzeichner	Elektroinstallateur
Maschinenschlosser	Starkstrom-Elektriker
Dreher	Spengler-Installateur (Gas und Wasser)
Fräser	Möbelschreiner
Werkzeugmacher	Bauschreiner
Feinmechaniker	Zimmermann
Gießer und Former	Steinmetz
Modellschreiner	Maurer
Stahlbauschlosser	Gipser (Stukkateur)
Blechschrösser	Maler
Karosseriebauer	Polsterer
Autogenschweißer	Goldschmied
Elektroschweißer	Herrenschneider
Uhrmacher	Damenschneiderin
Industrieelektroniker	Herrencoiffeur
Radio- und Fernsehmechaniker	Damencoiffeur
Fernmeldemechaniker	



Rechts Mitte: Wettbewerbsaufgabe. Nach dieser Unterlage hatte der Kandidat die Skizze in das Format $1,40 \times 1,75$ m zu übertragen. Bewertet wurden: Zeichnung, Beschriftung und Farbgebung

Mitgliednationen

Gegenwärtig sind als Vollmitglieder folgende Nationen im Internationalen Organisationsrat vertreten:

Belgien
Deutschland, BRD
Frankreich
Großbritannien
Holland
Japan
Irland
Italien
Liechtenstein

Luxemburg
Malta
Nationalchina, Taiwan
Österreich
Portugal
Schweiz
Spanien
Südkorea

Diese 14 europäischen und 3 asiatischen Staaten pflegen seit Jahren eine freundschaftliche Zusammenarbeit. Stets liegen Anfragen von Ländern vor, die als Beobachter die Internationalen Wettbewerbe besuchen und ihren Eintritt vorbereiten; zur Zeit ist das der Fall mit den USA und mit dem Iran.



Die Schweizer Mannschaft wird nach einem 28stündigen Flug über den Nordpol von den Japanern auf dem Flugplatz in Tokio herzlich empfangen

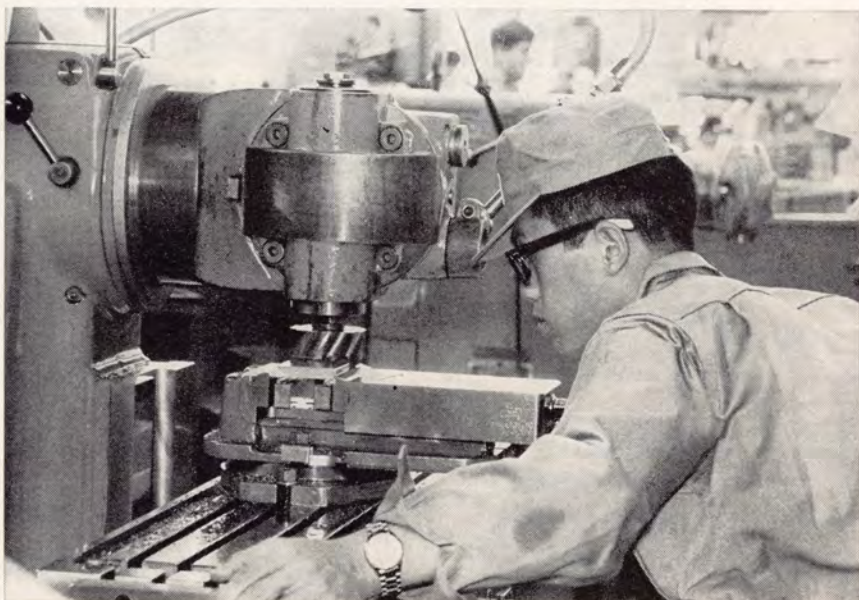
Zulassungsbedingungen für Wettbewerbsteilnehmer

Grundsätzlich kann sich in unserem Lande jeder junge Fachmann für die Teilnahme an einem Internationalen Wettbewerb melden. Zugelassen werden aber nur solche, die folgende Bedingungen erfüllen:

1. Abgeschlossene Berufslehre in einem zugelassenen Beruf oder kurz bevorstehender Lehrabschluß
2. Alter zwischen 17 und 21 Jahren
3. Erfolg in den regionalen und nationalen Ausscheidungen für die Teilnahme am ausgeschriebenen Internationalen Wettbewerb

Jede Nation darf für jeden zugelassenen Beruf nur einen Kandidaten melden. Die Kandidaten verpflichten sich, die vom Internationalen Organisationsrat erlassenen Weisungen zu befolgen. Alle entstehenden Kosten für Reisen, Unterkunft und Verpflegung gehen zu Lasten der Veranstalter. Der Beste von jedem zugelassenen Beruf wird mit einer Goldmedaille, der Zweitbeste mit einer Silbermedaille und der Drittbeste mit einer Bronzemedaille belohnt. Macht der Notenunterschied bei der Punktbewertung zwischen dem Dritt- und Viertbesten weniger als einen Punkt aus, dann wird dem Viertbesten eine Ehrenurkunde übergeben.

Wichtiger als die Medaillen ist das Mitmachendürfen an einem Internationalen Berufswettbewerb. Es erhält nämlich jeder einen internationalen Ausweis, einen internationalen «Berufspaß», der ihm später den Weg zum Arbeiten in den Mitgliedländern wesentlich erleichtern wird. Vornehmlich in Zeiten wie der gegenwärtigen, wo die Beschäftigungsmöglichkeiten zurückgehen, wird dieser Ausweis für den Inhaber kostbarer.



Die Konkurrenten unserer Schweizer Mannschaft. Der japanische Werkzeugmacher ist mit höchster Konzentration dabei

Realisierung eines Internationalen Berufswettbewerbes

Jede Nation, welche als Mitglied an den Internationalen Berufswettbewerben teilnimmt, ist moralisch verpflichtet, selber einmal gelegentlich einen solchen Wettbewerb zu übernehmen. Unser Land, ein langjähriges Mitglied, war 1968 an der Reihe. Am eigenen Beispiel, dem 17. Internationalen Wettbewerb, der vom 2. bis 17. Juli 1968 in Bern stattgefunden hat, lassen sich Aufbau, Aufwand und Ablauf am besten darstellen. Aus dem Richtziel dieser Wettbewerbe ergeben sich für die Verantwortlichen grundsätzlich folgende drei großen Arbeitskreise:

1. die Vorbereitungsarbeiten vor dem Wettbewerb
2. die Gestaltung des Wettbewerbsablaufes mit den offiziellen und kulturellen Anlässen
3. die Auswertung der Beobachtungen für die künftigen Wettbewerbe

Das verantwortliche Organisationskomitee des Gastlandes muß mit einer langfristigen Aufgabe, mit einem Zeitaufwand von zwei Jahren rechnen.



Die Schweizer Mannschaft wird in Kloten von Angehörigen, Presse, Radio und Fernsehen herzlich empfangen. Die Bläser der Werkmusik Sulzer überraschten und ehrten ihre jungen Berufskollegen

Vorbereitungsphase

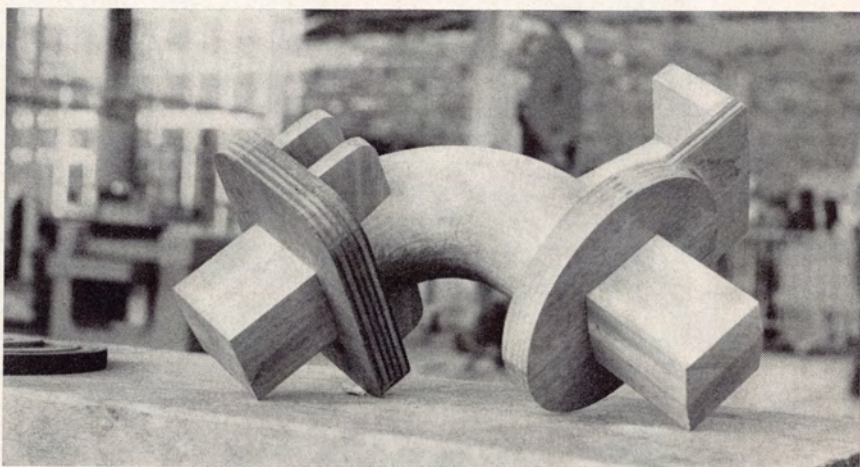
Ende des Jahres 1966 ersuchte der Internationale Rat das Schweizerische Sekretariat für Internationale Berufswettbewerbe, es möchte bei den verantwortlichen Behörden für das berufliche Bildungswesen und bei den interessierten Berufsorganisationen abklären, ob die Schweiz den 17. Internationalen Berufswettbewerb übernehmen könne. Der Offizielle und der Technische Delegierte setzten sich mit den Amtsstellen und den Spitzen der Berufsverbände in Bund, Kanton und Stadt Bern in Verbindung. Sie erhielten positive Antworten und wurden ermächtigt, an der Schlußsitzung des 16. Internationalen Berufswettbewerbes in Spanien, Sommer 1967, zu erklären, die Schweiz sei bereit, den nächsten Wettbewerb zu übernehmen.

Ohne Zeitverlust wurde die Grobplanung derart gefördert, daß die Vertreter der Schweiz an der vorbereitenden Sitzung für den 17. Internationalen Wettbewerb schon formulierte Anträge vorlegen konnten, welche ohne Änderungen nach kurzer Diskussion alle genehmigt wurden.

Zur Ergänzung des Leitenden Ausschusses erfolgte die Wahl des Offiziellen Delegierten der Schweiz in den Internationalen Rat zum 1. Vizepräsidenten. Dieses Amt wechselt jährlich an das Gastland, in dem der Wettbewerb organisiert wird. Nach dieser Wahl faßte der Internationale Rat eine Reihe verbindlicher Beschlüsse, die eine Feinplanung ermöglichten über:

- die zuzulassenden Berufe
- die Wahl der Fachexperten. Jede Mitgliednation hat das Recht, Experten zu stellen. Die Anzahl richtet sich nach den eingegangenen Anmeldungen von Kandidaten
- die Bildung der Fachjürs
- die Schaffung neuer Wettbewerbsaufgaben durch die Mitgliednationen

Mit diesen Beschlüssen erhielten das Generalsekretariat und das Schweizerische Organisationskomitee grünes Licht.



Das Werk unseres Modellschreiners IBW 1965, Glasgow

Erste Wettbewerbswoche in Bern

Am 3. Juli 1968 trafen aus allen Himmelsrichtungen die Technischen Delegierten und die Fachexperten in Bern ein. Das Generalsekretariat mit seinem Personal nahm schon drei Tage früher die Arbeit auf. Vier Tage standen dem Technischen Rat, den Experten und den Werkstattechefs zur Verfügung, um die letzten Vorarbeiten abzuschließen. Das Generalsekretariat brachte alle eingegangenen Vorschläge versiegelt nach Bern. Aus ihnen hatten die Technischen Delegierten mit den Experten für jeden Beruf den besten Vorschlag als Wettbewerbsaufgabe zu bestimmen. Dann waren die Werkstattzeichnungen, Materiallisten und Bewertungsformulare für die Kandidaten zu kontrollieren und in die zwölf Muttersprachen der Kandidaten zu übersetzen. Zur gleichen Zeit mußten die Werkstattechefs für die 261 Kandidaten mit 29 verschiedenen Berufen das Material zuschneiden und in den Wettbewerbsräumen bereitstellen.



So empfing die Stadt Bern die Gäste am IBW 1968. Fahnen der Mitgliednationen vor den städtischen Berufsschulen (Gewerbeschule und Lehrwerkstätten), in deren Räumen der Wettbewerb durchgeführt worden ist

Feierliche Eröffnung des 17. Internationalen Berufswettbewerbes

Vier Tage später rückten die Offiziellen Delegierten, die offiziellen Beobachter (meistens Behördenvertreter), weitere Gäste und die Mannschaftsbetreuer mit den Wettbewerbsteilnehmern in Bern ein. Sie bezogen ihre Unterkünfte und bereiteten sich auf die am folgenden Tag festgelegte feierliche Eröffnung des 17. Internationalen Berufswettbewerbes vor. Zu diesem offiziellen Anlaß waren alle direkt am Wettbewerb Beteiligten, das diplomatische Korps, die Presse, Radio und Fernsehen sowie Behörde- und Verbandsvertreter eingeladen. Im festlich hergerichteten großen Konzertsaal des Kursaals Schänzli bemühten sich die Organisatoren schon rein visuell die jungen Fachleute in den Mittelpunkt der Eröffnungsfeier zu stellen. Erst nach einer musikalischen Darbietung betraten sie als geschlossene Nationalmannschaften den Saal und bezogen ihre Plätze. Bei diesem ungezwungenen ersten Auftritt fiel den Anwesenden auf, daß sich ihnen eine berufliche Elite vorgestellt hatte. Ihre Freude drückten sie mit einem herzlichen Applaus aus.

Als erster Redner eröffnete H. Dellsperger, Präsident des Schweizerischen Organisationskomitees, den Wettbewerb. Er freute sich über die große Festgemeinde und dankte allen, welche neben ihren beruflichen Pflichten die vielen zusätzlichen Arbeiten für den Anlaß geleistet hatten. Ganz besonders begrüßte er die Jungen, «die Vorbilder für Tausende von jungen Berufsleuten».

Dann richtete der Stadtpräsident von Bern, Dr. R. Tschäppät, seinen Willkommensgruß an die Anwesenden:

«Liebe Gäste,

Aus vierzehn Ländern sind Sie in die schweizerische Hauptstadt gekommen, um Ihr berufliches Können zu zeigen und im Wettkampf mit anderen zu messen.

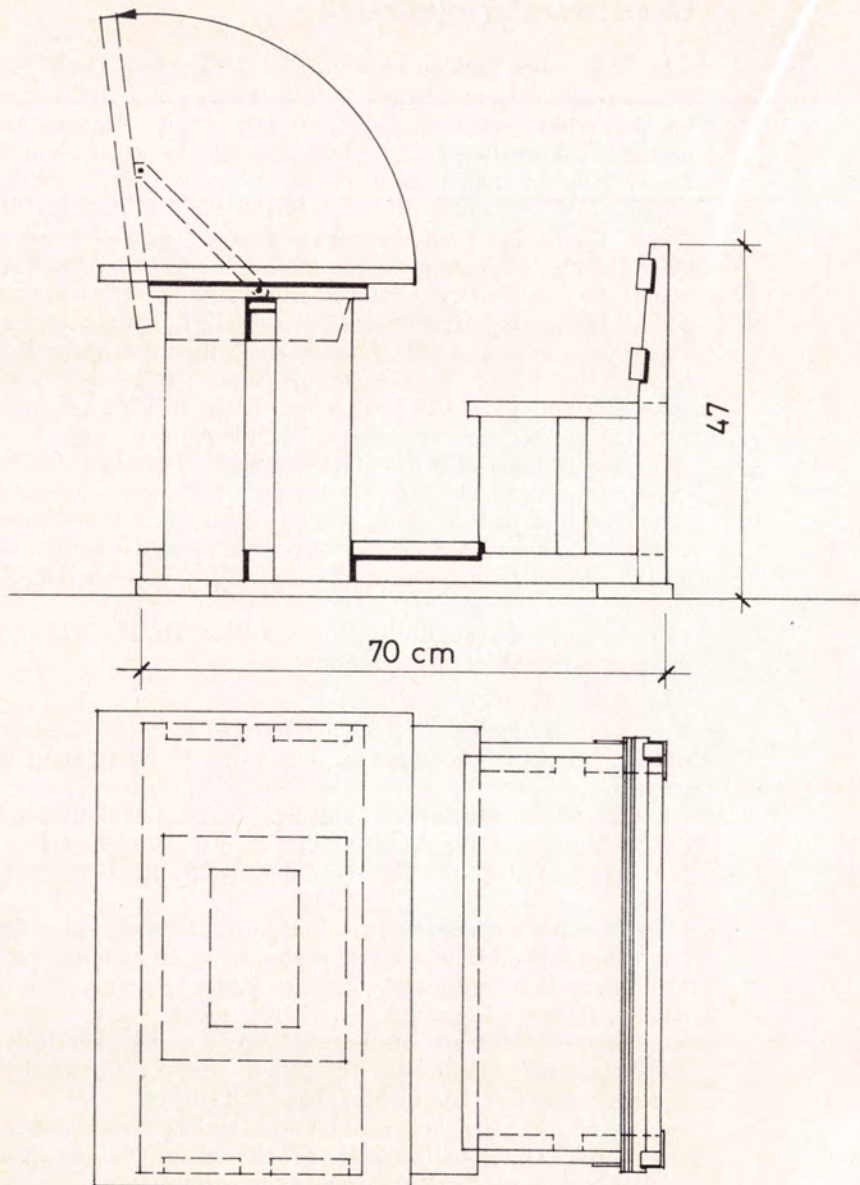
Ich heiße Sie im Namen der Stadt Bern herzlich willkommen und hoffe, daß dieser Aufenthalt Ihnen neben der anspruchsvollen Arbeit auch manche genußreiche Stunde der Erholung und des frohen Beisammenseins bringen wird.

Internationale Veranstaltungen sind in der Schweiz keine Seltenheit. Meist handelt es sich dabei um Konferenzen, an denen hauptsächlich geredet wird. Der Internationale Berufswettbewerb bildet hier eine erwähnenswerte Ausnahme. Hier wird gearbeitet, und zwar mit Hammer und Säge, an Werkbänken und Maschinen, im Berufsmantel und im Überkleid. Und am Ende der Arbeit steht nicht eine Resolution, sondern ein wirkliches, sichtbares Erzeugnis fleißiger und fachmännischer Tätigkeit.

Es sind aber darüber hinaus auch noch andere Folgen dieses Wettbewerbes zu erwarten. Die in gemeinsamer Arbeit und auch bei gemeinsamer Erholung verbrachten Tage werden Begegnungen vermitteln und Freundschaften entstehen lassen, und solche Kontakte innerhalb der Elite junger Berufsleute sind wohl besser als diplomatische Notenwechsel geeignet, Verständnis und Zusammengehörigkeitsgefühl über die Landesgrenzen hinaus zu wecken und zu fördern.

Nicht jeder von Ihnen wird einen Siegespreis nach Hause tragen können. Dies soll Sie nicht bedrücken. Schon allein die Tatsache, daß Sie für die Teilnahme am Wettbewerb ausgewählt wurden, bedeutet eine hohe Auszeichnung. Jeder wird im Bewußtsein heimkehren dürfen, eine Leistung vollbracht zu haben.

Kindertischchen



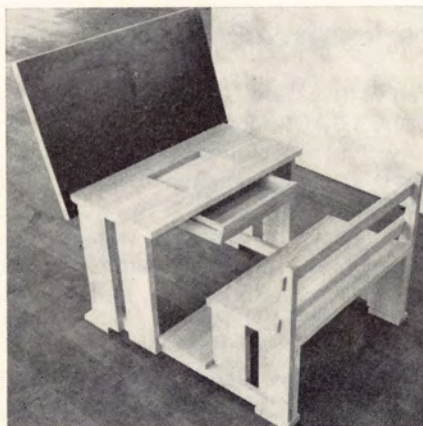
Beispiel einer Aufgabe für Möbelschreiner

Gegeben: Skizze Maßstab 1 : 10, Detailschnitte, Material. Der Kandidat hat innert 24 Stunden das Tischchen abzugeben

Zusammenstellung der Schlußnoten für Möbelschreiner

19. Internationaler Berufswettbewerb 1970 in Tokio

Unterpositionen	Punkte maximal	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	Nr. 4	Nr. 5	Nr. 6	Nr. 7	Nr. 8	Nr. 9
Verbindungen	30	17,75	17,75	17,75	17,75	13,5	17,75	16,25	19,75	20,5
Sitz der beweglichen Teile	10	7,0	7,75	2,0	8,5	5,0	4,5	8,0	9,0	9,0
Oberflächen und Kanten	15	9,0	9,0	6,0	7,0	5,0	7,5	8,25	13,0	12,0
Werkzeichnung 1 : 1	10	7,0	6,0	7,0	8,0	5,0	8,5	6,5	7,0	9,5
Haupt- und Nebenmaße	20	17,0	15,0	18,0	17,0	19,0	18,0	18,0	16,0	18,0
Anordnung, Beschläge	5	4,5	2,5	0	3,0	2,0	3,0	3,5	4,0	5,0
Materialverbrauch	5	4,5	3,0	5,0	3,5	3,0	4,0	5,0	5,0	3,5
Totalpunkte Qualität	95	66,75	60,75	55,5	61,5	52,5	63,25	65,5	73,75	77,5
Aufgewendete Stunden		22,0	26,25	27,0	23,75	27,0	22,0	22,5	23,0	19,75
Punkte	5	+ 2,0	- 4,5	- 5,0	+ 0,25	- 5,0	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,0	+ 4,25
Total Punkte	100	68,75	56,25	50,50	61,75	47,5	65,25	67,0	74,75	81,75
Medaillen (M), Ehrenmeldungen (EM)		M. Bronze						EM	M. Silber	M. Gold
16.11.70 Generalsekretariat sig. F. Albert	Nationen	GB	E	NL	NC	IRL	J	Ko	D	CH



Das fertige Tischchen



Der Hersteller an der Arbeit

Wir Berner freuen uns, Sie bei uns zu wissen; wir schätzen junge Leute, die mit ihren Händen etwas Nützliches hervorbringen können, weit höher als solche, die nur Worte machen. Der Wohlstand unserer Stadt beruht nicht zuletzt auf solcher Arbeit, und wir sind uns bewußt, daß auch in den kommenden Jahrhunderten Maschinen und Automaten zwar die Arbeit erleichtern, aber niemals geschulte Fachleute werden ersetzen können.

Nehmen Sie, liebe junge Gäste, meine besten Glückwünsche für Ihren Aufenthalt in Bern und zugleich für Ihre weitere Zukunft entgegen, und bewahren Sie die Stadt, die Ihnen wohlgesinnt ist, in guter Erinnerung!»

Dr. O. Nickler, Vorsteher des Kantonalen Amtes für Berufsbildung, kennt die Internationalen Berufswettbewerbe aus eigener Anschauung. Er überbrachte die Grüße des bernischen Regierungsrates und erklärte, einer Jugend, die für die Teilnahme an einem Internationalen Berufswettbewerb zugelassen werde, schenke er volles Vertrauen. Sie setze sich nicht nur für eine gute berufliche Leistung ein, sie besitze außerdem auch den Mut, dem Zeitgeist entgegenzuwirken. Solche Vorbilder benötige unsere Gesellschaft. Die heute noch kleine, tapfere Schar verdiene, von uns gefördert zu werden.

Nun trat der temperamentvolle Präsident der Internationalen Berufswettbewerbe, Eugenio Lopez, Spanien, ans Rednerpult, eine Persönlichkeit, die ihre ganze Kraft für die Berufsbildung und die Wettbewerbe eingesetzt hat. Er gehört zu den Gründern. In der Berufsarbeit sieht er nicht nur die perfekte technische Leistung, die mit allen Mitteln geübt und verbessert werden muß. «Die Berufsarbeit bietet auch geistige Werte, wenn bei der Erziehung des Nachwuchses Herz und Seele nicht vergessen werden. Das bleibt unsere gemeinsame Aufgabe. Vergessen Sie nicht, daß der Mensch Träger der Berufe ist, er hat es in der Hand, die technischen Errungenschaften in seinen Dienst zu stellen.» Die Schweiz beurteilt er als Musterbeispiel dafür, wie ein kleines Volk eines Berglandes mit wenig Rohstoffen durch die Arbeit und die politische Reife seiner Bürger in der Welt zu hohem Ansehen gekommen ist.

Arbeit in den Werkstätten

Nach einem gemeinsamen Mittagessen begannen die Wettbewerbsarbeiten. Die jungen Fachleute bezogen die 29 verschiedenen ausgerüsteten Werkräume. Sie richteten dort ihre zugeteilten persönlichen Arbeitsplätze ein und kontrollierten nach den Materiallisten die erhaltenen Materialien. Dann erklärten die Werkstattechefs die Einrichtungen und instruierten sie über Unfallverhütung und die zu beachtenden arbeitshygienischen Vorschriften. Jeder Kandidat erhielt noch Gelegenheit, an den Maschinen, wieder unter Anleitung des Werkstattechefs und seiner Gehilfen, durch Arbeitsproben die Handgriffe zu üben, bis er die nötige Sicherheit erreicht hatte. Alle mußten an unbekannten Maschinen und Einrichtungen arbeiten.

Erst am folgenden Morgen war alles bereit. Nun erhielten die Kandidaten die schriftlich in ihrer Muttersprache formulierte Wettbewerbsaufgabe und den Werkstattplan zum Studium. Auftauchende Fragen wurden von den Experten beantwortet und allfällige Unklarheiten behoben. Dann mußte der

junge Fachmann für die folgenden vier Tage die volle Verantwortung für seine Arbeit übernehmen. Nur er bestimmte die Arbeitstechniken, das Vorgehen und die Zeiteinteilung. Die Fachexperten durften keine Instruktionen erteilen. Sie hatten die Kandidaten lediglich bei der Arbeit zu beobachten und die Unterhaltung mit Unbefugten zu verhindern. Die anspruchsvollen, über den Anforderungen unserer Lehrabschlußprüfung stehenden Aufträge sollten selbständig gelöst werden.

Um die Kandidaten bei der Arbeit sowenig wie möglich zu stören, war der Besuch der Werkräume für die Öffentlichkeit auf je zwei Stunden am Vormittag und am Nachmittag beschränkt. Erfreulich waren das Echo dieser Besucher und die Berichte in der Tages- und Fachpresse. Alle Teilnehmer arbeiteten eifrig und konzentriert an ihren Aufgaben. Von nichts ließen sie sich ablenken. Dankbar nahmen sie die Verpflegungspausen an. Selbst in diesen kurzen Freizeiten drang der jugendliche Tatendrang durch. Ungezwungen begann einer zu singen, andere stimmten ein, oder der Gesang und das Händeklatschen bildeten die Musik für Volkstänze. Immer waren die Spanier, Iren und Portugiesen die Initianten für solchen Pausenbetrieb. Am Anfang verhielten sich die eher stillen Eidgenossen zurückhaltend, gaben sich aber gegen das Ende des Wettbewerbes gelöster. Tänze, Lieder und Musik waren meistens gutes Volksgut, das in den Berufsschulen dieser Länder gepflegt wird. Wir Schweizer haben in dieser Hinsicht schon recht viel verloren!



Spätestens nach diesen vier strengen Arbeitstagen mußten die Wettbewerbsarbeiten den Fachjurs zur Beurteilung abgegeben werden. Jede Fachjury setzt sich aus dem Obmann, einem Technischen Delegierten und Fachexperten zusammen. Drei bis vier Experten müssen jede Wettbewerbsarbeit beurteilen. Der Obmann überprüft mit seinen Experten anhand der fertigen Arbeiten die Notenvorschläge und leitet die bereinigten Noten an den Internationalen Organisationsrat zur Genehmigung weiter.

Kulturelle Anlässe und Exkursionen

Für diesen Teil des Wettbewerbes standen, inbegriffen der feierliche Abschluß des 17. Internationalen Berufswettbewerbes, ebenfalls vier Tage zur Verfügung.

Während dieser Zeit bewerteten die Fachjurs die Wettbewerbsarbeiten. Der Technische Rat bereinigte die Anträge für Medaillengewinner und leitete sie an den Internationalen Organisationsrat zur Genehmigung weiter. Gleichzeitig bauten am Ort der offiziellen Schlußfeier, im Foyer des Kursaals Schänzli, die Werkstättechefs eine Ausstellung der drei besten Arbeiten jedes Berufes für die Öffentlichkeit auf.

Der Betreuer der Schweizer Mannschaft, Fachlehrer H. U. Binggeli, leitete die Besichtigung der Eidgenössischen Sportschule Magglingen. Eine Führung durch die Hallen und Unterrichtsräume, verbunden mit Demonstrationen verschiedener Sportarten, regten die Jungen zum Austrag eines internationalen Fußballwettkampfes an. «Weltmeister» wurde die Mannschaft Irlands. Am Imbiß im Kongreßhaus Biel, offeriert von der Schweizerischen Uhrenkammer, begrüßte der Stadtpräsident von Biel die glückliche Gesellschaft, und die Werkmusik der General Motors AG schuf den Rahmen für die Ehrung der Siegnation im Fußball. Diesen ganzen Tag gestalteten die 261 Jungen mit ihren Teamleadern ganz allein.

Im Emmental verfolgten viele ausländische Gäste in einer Käserei die Herstellung unseres «Emmentalers», und in einem großen Käseexportbetrieb erfuhren sie, daß der Käse längere Zeit gelagert und gepflegt werden muß. Im Rotkreuz-Spital Lindenhof lobten die Besucher die Einrichtungen und die freundliche Pflege. Unsere Frauen machten sie mit unsern Wohnverhältnissen näher bekannt, indem sie unsern Gästen Wohnungen in Siedlungen und in Einfamilienhäusern zeigten. Mit den Führungen durch die Firma Brown Boveri, Baden, die Schokoladefabrik Tobler, Bern, und die Uhrenfabrik Schild in Grenchen stellten wir uns als Industriestaat vor. Der Höhepunkt aber war der Ausflug auf den Gornergrat mit allen am Wettbewerb Beteiligten. Gemeinsam erlebten alle nach schönstem Wetter und guter Sicht in die Bergwelt um das Matterhorn jene Stimmung auf dem Gornergrat, die nur ein nahender Föhnzusammenbruch herzaubern kann. Die weißen Kumuluswolken mußten zuerst grauen Wolken, dann dem Nebel Platz machen. Es setzte Regen ein, alle waren dankbar, daß sie in Zermatt in den Extrazug einsteigen durften. Bis nach Bern – im Zuge wurde verpflegt – herrschte bei Gesang und Unterhaltung eine natürliche, ungezwungene Fröhlichkeit.

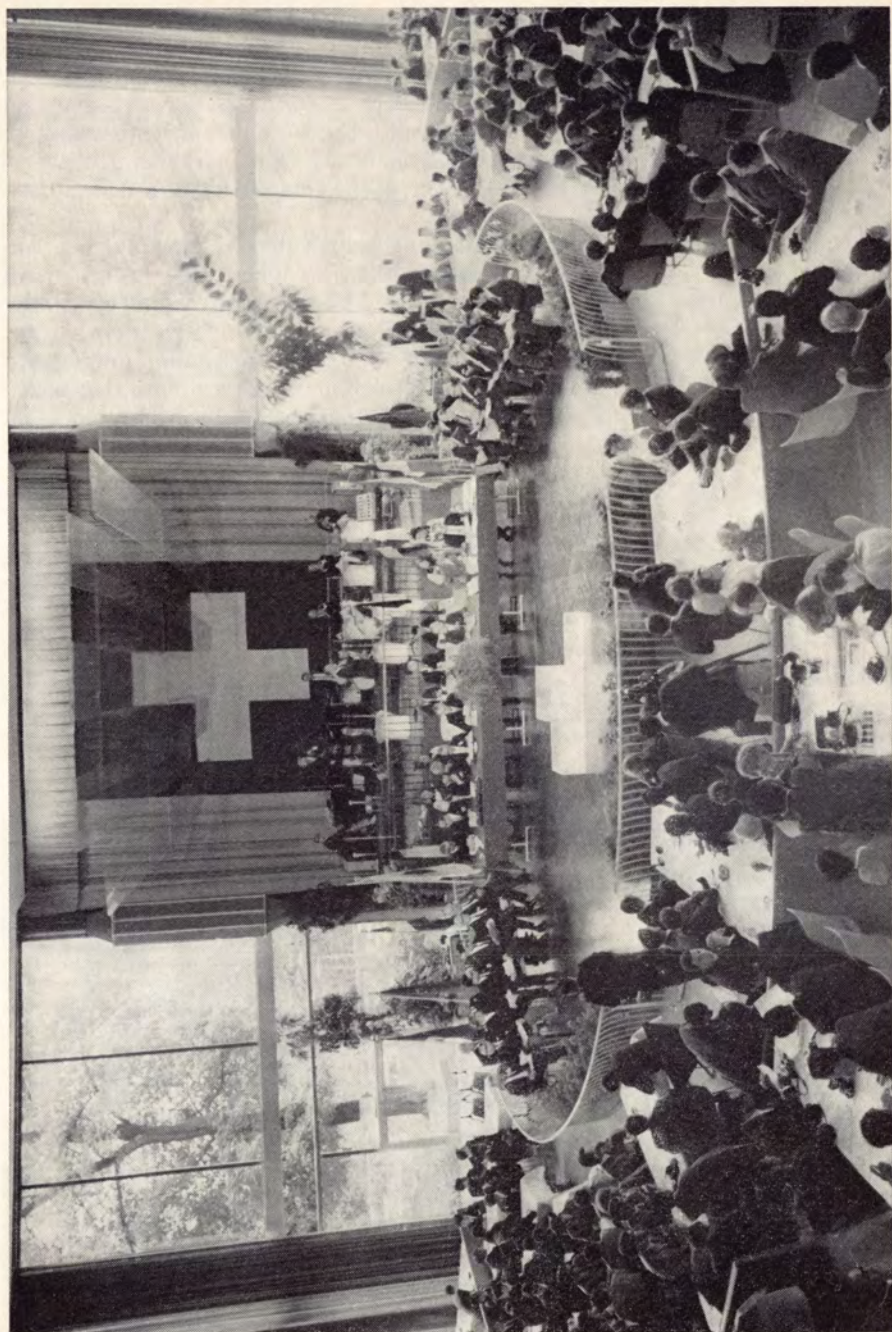




Mit Gesang, Musik und Tanz unterhielten sich die Wettbewerbsteilnehmer selber. Hier waren die Südländer und Iren Meister; sie gaben den Ton an

Abschlußfeier

Wiederum leitete Präsident H. Dellsperger diesen letzten Anlaß. Nicht alle fanden im großen Konzertsaal einen Platz. Alle warteten mit großer Spannung auf die Rangverkündung. Diese übernahm der Vorsteher des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes, Bundesrat Dr. H. Schaffner persönlich, doch bevor er damit begann, nahm er zuerst in englischer Sprache zu Erscheinungen der Gegenwart Stellung. Dann fuhr er in Deutsch weiter: «Unsere Zeit mit ihrem Überfluß an Zerstreuungs- und Unterhaltungsmöglichkeiten, der Leichtigkeit beim Berufswechsel, dem großzügigen Zahltagstäschchen und dem in manchen Ländern spürbaren Mangel an Arbeitskräften legt scheinbar wenig Gewicht auf die gut verrichtete Arbeit und die ihr innewohnenden Werte, scheinbar wenig Gewicht auch auf die Haltung des Individuums ihr gegenüber und auf die ihr innewohnende Befriedigung. Aber die vergangene Woche muß Euch doch gezeigt haben, welch hohe Erfüllung in der vollendeten Arbeit liegt. Liebe junge Freunde, wenn ich Euch so vor mir sehe, ist mir um unsere Zukunft nicht bange!» Mit diesen Worten war die Abgabe der Medaillen meisterhaft vorbereitet, die rund 3000 Zuhörer machten mit vollem Herzen mit und zeigten ihre Sympathie durch ihre spontanen Beifallsbezeugungen.



Festlich dekorierter Konzertsaal. Rangverkündung durch Bundesrat Dr. H. Schaffner

Den Abschluß der Feier setzte der Präsident der Internationalen Berufswettbewerbe, Eugenio Lopez. Er dankte unsern Behörden für die gebotene Gastfreundschaft, lobte die Haltung der jungen Fachleute, forderte sie auf, im Sinne des Wettbewerbs durch qualifizierte Berufsarbeit der Allgemeinheit zu dienen, mit den Worten: «Arbeite mit Liebe für eine bessere Welt.» Obschon nur eine kleine Minderheit die spanische Sprache beherrschte, verstanden alle, was dieser Idealist sagen wollte, ein Beifallssturm der Festgemeinde dankte ihm für seine Arbeit.

Nach dem offiziellen Teil war Zeit zum Besuch der Ausstellung. Das anschließende Essen aller am Wettbewerb Mitwirkenden leitete zu folkloristischen Darbietungen über. Die Gäste sahen, hörten und freuten sich an der ausgewählten wertvollen schweizerischen Volkskunst. Und unter dem Motto: «Alles macht mit!» traten die einzelnen Nationalmannschaften mit eigenen Darbietungen auf die Bühne. Nur ungern trennten sie sich von den neuen Kameraden und Freundschaften. Die verantwortlichen Mannschaftsbetreuer mußten an den Aufbruch und an die Vorbereitungen für die Abreise erinnern.



Bundesrat Dr. H. Schaffner übergibt dem Schweizer Zimmermann die Medaille



*Vorderseite des Medaille
Rückseite:
Personalien des Gewinners*

Finanzierung der Wettbewerbe

Jedes Land trägt die Kosten für die Ausscheidungen und die Teilnahme an den Internationalen Wettbewerben selber. Dem Gastland, das die Wettbewerbe durchführt, erwachsen Mehrkosten für das Material, die Einrichtungen in den Werkstätten, die Transporte und für die offiziellen und kulturellen Anlässe. Spanien trägt den Aufwand für das Generalsekretariat. Delegierte, Experten und Werkstättechefs sind ehrenamtlich tätig. Die erforderlichen Mittel bringen zu 50 % die Lehrbetriebe, Berufsverbände und Schulen für ihre Wettbewerbskandidaten auf, und an die restlichen Kosten leistet der Bund 30 % und die Kantone, welche Wettbewerbsteilnehmer stellen, 20 %. Den Kantonen und Schulen erwachsen zusätzliche Auslagen für die regionalen und nationalen Ausscheidungen. Im Durchschnitt können bei uns von über hundert Bewerbern nur bis höchstens 28 berücksichtigt werden. Nach Aussagen von Lehrern und Berufsberatern jener Länder, die diese Wettbewerbe in den Dienst der Berufswahlvorbereitung und der Berufswahl selber stellen, sind sie für ihre Arbeiten ein unentbehrliches Hilfsmittel zur Vermittlung anschaulicher Berufsbilder geworden. So finden jährlich in den Messehallen von Utrecht, Holland, vergleichbar mit unsern Mustermessehallen in Basel, für alle geordneten Berufe zahlenmäßig große nationale Berufswettbewerbe statt. Tausende von Schülerinnen und Schülern von Abschlußklassen werden auf diesen Anlaß vorbereitet, ihre Berufswünsche gesammelt und die Wunschberufe an der Arbeit durch geschulte Berufsleute näher umschrieben. Den Berufsberatern bleibt nachher als Hauptaufgabe, abzuklären, ob bei den jungen Ratsuchenden für ihre Wunschberufe die geforderten Voraussetzungen vorhanden sind. In dieser Richtung wäre in den drei Sprachgebieten unseres Landes noch viel zu verbessern. Eine engere Zusammenarbeit der regionalen und nationalen Berufswettbewerbe könnte ein Anfang dafür sein. Vielleicht würde die Zahl falsch gewählter Berufe geringer.

Leistungsvergleich

Jedes Unternehmen mit wirtschaftlichen Zielen kann auf die Dauer nur bestehen, wenn es sich selber kontrolliert und mit andern vergleicht, ständig Qualität und Herstellung seiner Produkte kritisch prüft, auf Kundenwünsche eintritt, den Markt aufmerksam verfolgt und sich mit den Preisen der Konkurrenz auseinandersetzt. Warum soll dieses Vorgehen nicht auch für die Berufsbildung gelten? Kein anderer Schultyp als unsere Berufs- und Fachschulen hängt so mit unserer Wirtschaft zusammen; darum haben diese Schulen wie die Betriebe die Pflicht, sich allseits zu informieren. Hierzu eignen sich die Internationalen Berufswettbewerbe sehr gut. Es werden berufliche Einzelleistungen Gleichaltriger aus verschiedenen Nationen miteinander verglichen, und zwar in erster Linie die Qualität, erst nachher der Zeitaufwand. Das Reglement der Internationalen Wettbewerbe kennt offizielle Ranglisten der Nationen nicht. Trotzdem stellen Delegierte und Experten für ihren Gebrauch in der Heimat solche auf. Vorbilder dafür sind die Ranglisten der Olympischen Spiele, in denen Goldmedaillen mit 3 Punkten, Silbermedaillen mit 2 Punkten und Bronzemedaillen mit einem Punkt bewertet werden. Aus diesem Grunde haben die Journalisten den Begriff «Olympiaden der Arbeit» geschaffen. Folgende Tabelle ist nach dieser Formel aufgestellt worden. Es lohnt sich, sie zu analysieren.

Ganz klar tritt in Erscheinung, daß unsere Mannschaften sich stets in der Spitzengruppe behaupten konnten. Vergleichen wir die ersten vier Ränge mit folgender Bewertung: 1. Rang 4 Punkte, bis 4. Rang 1 Punkt, dann steht Japan mit 3,4 Punkten an der Spitze, gefolgt von der Schweiz mit 2,4, Deutschland mit 2,0, Südkorea mit 1,1 und Spanien mit 0,8 Punkten. In die ersten 4 Ränge teilen sich zwei asiatische und zwei westeuropäische Nationen mit längeren Erfahrungen als Industriestaaten. Das weist deutlich darauf hin, daß wir in Europa im wirtschaftlichen Wettbewerb ernsthaft mit dieser Konkurrenz aus Asien rechnen müssen. Unsern ersten Platz als europäische Nation halten zu können, bedeutet eine große Verpflichtung für alle Schweizer, besonders aber für die jungen.

Mitgliednationen	17. IBW Bern 1968			18. IBW Madrid 1969			19. IBW Tokio 1970			20. IBW Gijón 1971			21. IBW München 1973		
	Goldmedaillen	Silbermedaillen	Bronzemedaillen	Total Punkte	Ränge	Goldmedaillen	Silbermedaillen	Bronzemedaillen	Total Punkte	Ränge	Goldmedaillen	Silbermedaillen	Bronzemedaillen	Total Punkte	Ränge
Belgien	1	1	5	11	8a	1	2	2	11	9	1	2	1	5	11a
Deutschland BRD	1	5	3	16	4	4	4	4	24	3a	3	7	3	38	1
Frankreich	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1	4	13
Großbritannien	2	1	7	15	5	2	2	2	12	8b	3	1	3	5	11b
Holland	1	3	3	12	6b	1	5	6	19	4b	4	3	2	15	5
Japan	6	2	4	26	2	5	7	2	31	1	10	5	8	33	2
Irland	-	4	1	9	8	1	5	3	16	7	-	1	2	7	10
Italien	2	-	1	7	10	1	2	-	7	11	-	2	1	9	8a
Liechtenstein	-	-	1	1	12	-	-	-	-	-	2	1	-	2	14b
Luxemburg	-	-	-	-	13a	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-
Malta	-	-	-	-	13b	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Nationalchina	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	4	2	13
Österreich	-	-	-	-	-	-	-	-	-	13b	-	2	2	9	8b
Portugal	-	3	2	8	9	-	-	-	2	12	1	2	2	32	14a
Schweiz	8	4	4	36	1	3	1	4	18	6	1	1	1	27	4
Spanien	3	1	1	12	6a	2	6	5	23	3	6	2	8	14	6
Südkorea	4	4	-	20	3	1	5	6	19	4a	3	2	1	28	3

Bewertungspunkte der Medaillen: Gold 3, Silber 2, Bronze 1

Schlußfolgerungen

Seit 1961 haben zahlenmäßig stärkere Schweizer Mannschaften regelmäßig an den Internationalen Berufswettbewerben teilgenommen. Aus den gesammelten Erfahrungen drängen sich uns folgende Schlüsse auf:

1. Unsere Berufsbildung stellte sich mit der Teilnahme an den Internationalen Berufswettbewerben zu Vergleichen mit den beteiligten führenden Industriestaaten. Diese sind für uns positiv ausgefallen, wenn wir nicht auf dem Erreichten ausruhen. Viele Mitgliedstaaten waren gezwungen, unter härteren Voraussetzungen nach dem Zweiten Weltkrieg neu aufzubauen. Sie kamen unbeschwerter als wir zu neuen Schlüssen und schlugen neue Wege ein. Diese Neuerungen sind von uns aufmerksam zu verfolgen.
2. Wir lernten gleichaltrige ausländische Berufsleute an der Arbeit kennen. Beeindruckt hat uns die Sorgfalt, die Hingabe, die Ausdauer und die unglaubliche Konzentrationsfähigkeit, mit der die Japaner und Koreaner ihre Wettbewerbsarbeiten anpackten und meisterten. Leider fehlt bei vielen westlichen Kandidaten dieser Einsatz.
3. Die Erfolge der Schweizer Mannschaften festigten im Ausland unser Ansehen als «Land der Qualitätsarbeit». Was wird darunter verstanden? Als Qualitätsarbeiten dürfen Produkte bezeichnet werden, die höheren Ansprüchen genügen. Die Kunden bezahlen dafür gerne etwas mehr. Aus vertrauensvoller Zusammenarbeit von Wissenschaftlern, Technikern, zuverlässigen Praktikern in den Werkstätten und auf Bauplätzen entstehen diese Produkte. Tüchtige Kaufleute bringen sie an den Mann.
Die Berufsbildung als große, wichtige nationale Aufgabe muß vom ganzen Volk getragen werden. Vieles ist noch zu tun. Wissen und Können sind durch Unterricht, Instruktionen und die Ausübung des eigenen Berufes für alle Berufe des Handwerks, der Industrie, des Handels und der Wissenschaften erlernbar. Die Hochkonjunktur hat leider bei uns bewährte Zielsetzungen verwässert. Wurde bei den Akademikern nicht zu sehr nur auf das Fachwissen, die einseitige Entwicklung des Intellekts gesetzt? Bei den Praktikern einseitig auf Geschicklichkeiten? Kam nicht die Gemütsbildung zu kurz? Arbeitshaltung, Hingabe, Ausdauer, Zuverlässigkeit bei der Berufsarbeit werden durch Erziehungsbemühungen gefördert und benötigen viel Zeit, Strenge, Güte und Geduld. Sie beginnen im Elternhaus, werden im Kindergarten sowie in den Schulen fortgesetzt und in der Berufsbildung gefestigt. Vernachlässigen wir diese Aufgaben, werden uns die qualifizierten Fachleute fehlen!
4. Unser kleines Bergland lebt vom Export und von den Verbindungen mit aller Welt. Je mehr Schweizer das Ausland durch eigene Aufenthalte kennen, desto wirkungsvoller lassen sich Kontakte ausbauen. Sind wir nicht mehr imstande, «Qualitätsarbeit» im beschriebenen Sinne zu leisten, könnte unser Leben im eigenen Lande sehr hart werden.
5. Unsere höchsten zuständigen Regierungsvertreter in Bund, Kanton und Stadt Bern, unterstützt durch die Spitzen der Berufsverbände, der Betriebe und der Berufsbildung, haben den 17. Internationalen Berufswettbewerb in Bern ermöglicht. Bei diesem Anlaß traten die Stillen im Lande

aus ihren Werkräumen ins Rampenlicht der Öffentlichkeit. 16 Tage lang schrieben und sprachen die Tages- und Fachpresse, Radio und Fernsehen von ihnen.

Diese öffentliche Anerkennung schuf die Voraussetzungen für die Erfolge der Schweizer Mannschaft in Japan, wo sie sich unter ungewohnten klimatischen, sprachlichen und arbeitstechnischen Verhältnissen behaupten konnte. Darüber informierten alle großen Tageszeitungen in Tokio mit einem uns Schweizern unvorstellbaren Aufwand. Mehrmals wurde der Schreibende von unbekannten Japanern in den mit Menschen dicht gefüllten Straßen der Riesenstadt Tokio freundlich begrüßt und angesprochen. Erst als einer beim Sprechen auf das Schweizer Kreuz am Rockkragen deutete und «very good» sagte, war alles klar. Ein einmaliges, unerhörtes Erlebnis.

6. Nicht nur die Jungen, sondern auch die Delegierten und Experten erhielten durch ihre ehrenamtliche Mitarbeit einzigartige Anregungen, die erst so recht zu Hause bei ihren Berufsarbeiten positiv zur Auswirkung kamen.

Vor allem die Schweiz darf auch künftig an diesen Internationalen Berufswettbewerben nicht fehlen.

Liebe Lehtöchter und Lehrlinge, wenn diese Nummer die Berufsschulen erreicht, steht ungefähr ein Drittel der Kameraden im letzten Lehrjahr. Im Frühling 1976 verlassen sie die Berufsschulen und absolvieren die Lehrabschlußprüfungen. Werden die Leistungen gut beurteilt, ist die erste Bedingung für die Anmeldung zum 23. Internationalen Berufswettbewerb des Jahres 1976 in irgendeiner Gastnation erfüllt. Als zweite muß noch eine regionale oder nationale Ausscheidungsprüfung bestanden sein. Die jetzigen zweiten und dritten Lehrjahre kommen 1977 bzw. 1978 zum Zuge.

Die Gastfreundschaft wird in allen Mitgliednationen gepflegt. Außer dem Wettbewerb werden die Teilnehmer das Gastland, seine wirtschaftlichen und kulturellen Einrichtungen durch Exkursionen und Anlässe näher kennenlernen. Wer wird auf ein solches Angebot für eine kostenlose persönliche Weiterbildung nicht eintreten? Den Entscheid fällt jeder Anwärter ganz persönlich. Anmeldungen nimmt das Schweizerische Sekretariat für Internationale Berufswettbewerbe, Abteilung für Berufsbildung des Biga, Bundesgasse 8, 3000 Bern, entgegen.

Verzeichnis der Fotos

Titelbild W. Mücher, Bern

Seiten 4, 5, 24 H. U. Binggeli, Bern

Seiten 7, 11, 13, 16, 23, 25, 26 H. R. Wyß, Foto-Rodo, Bern

Seite 12 Dr. R. Farner, Zürich

Seite 19 N. Stöckli, Ibach SZ, und P. Fraefel, Buchs SG

Gewerbeschüler

Leseheft 54/2

Lehrmittel für die gewerbliche Berufsschule und Beilage
der Schweizerischen Blätter für Gewerbeunterricht
Herausgegeben in Verbindung mit dem Schweizerischen Verband
für Gewerbeunterricht von der Redaktionskommission

Redaktion: Fritz Großenbacher

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck- und Übersetzungsrechte nur beim Verlag

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet,

die Publikation oder Teile davon auf irgendeinem Wege

(auch durch Film, Radio, Fernsehen, fotomechanische Wiedergabe, Mikrokopie,

Ton- und Bildträger jeder Art usw.) und zu irgendwelchen Zwecken

zu vervielfältigen und zu verbreiten.

Verlag Gewerbeschüler, Sauerländer AG, Postfach, 5001 Aarau

August 1975

Lesehefte Gewerbeschüler

Die Lesehefte Gewerbeschüler behandeln vorwiegend aktuelle Themen und bieten seit Jahren Unterlagen für den zeitgemäßen allgemeinbildenden Unterricht. Pro Jahrgang erscheinen 4 Lesehefte; in der Regel je Mai, Juli, Oktober und Februar.

Lesehefte Gewerbeschüler können bezogen werden als Jahresabonnement oder einzeln.

Die Preise betragen für den Jahrgang 54 (Schuljahr 75/76):

Jahresabonnement inklusive Versand und Porto

– E.-Preis	1 bis 14 Exemplare	in einer Sendung	7.30
– Kl.-Preis	15 bis 99 Exemplare	in einer Sendung	6.40
– M.-Preis	100 bis 999 Exemplare	in einer Sendung	6.05
– M.-Preis	ab 1000 Exemplaren	in einer Sendung	5.65

Einzelbezug ohne Porto

- Lesehefte (Lh) aus früheren Jahrgängen, Lh 34/2 bis Lh 47/1, soweit vorhanden
 - E.-Preis 1 bis 14 Exemplare in einer Sendung 2.30
 - Kl.-Preis ab 15 Exemplaren, auch gemischt, in einer Sendung 1.–
 - Lesehefte (Lh) aus früheren und dem laufenden Jahrgang 54 (75/76), Lh 47/3 bis Lh 54/4, soweit vorhanden
 - E.-Preis 1 bis 14 Exemplare in einer Sendung 2.30
 - Kl.-Preis 15 bis 99 Exemplare in einer Sendung 2.–
 - M.-Preis 100 bis 999 Exemplare in einer Sendung 1.90
- Die Preise für das Doppelheft 49/3–4 entsprechen 2 einzelnen Lh.
- Sammlung aller noch vorhandenen Lesehefte (Lh) ohne diejenigen des laufenden Jahrganges 54 (75/76) in je 1 Exemplar in einer Sendung, pro Lh 1.–

Verzeichnis der Lesehefte (Lh)

Frühere Jahrgänge Lh 34/2 bis 47/1

Lh 34/2	Landflucht und Verstädterung	Lh 42/4	Fragen aus dem Leben – Fragen an das Leben, 2. Teil
Lh 34/3	Friedrich Schiller	Lh 43/1	Expo 1964
Lh 37/4	Was tut der Westen?	Lh 43/4	Das große Abenteuer
Lh 38/2	Existentialisten	Lh 44/1	Berufe zwischen Himmel und Erde
Lh 39/1	Literarisches Leseheft	Lh 44/2	Das Jahr der Alpen
Lh 39/3	Menschen auf der Flucht	Lh 44/3	Halt! – sonst Untergang
Lh 39/4	Was ist Jazz?	Lh 44/4	60 Jahre, die die Welt veränderten
Lh 39/5	Wir stellen zur Diskussion	Lh 45/1	Jugend und Welt
Lh 40/1	Literarisches Leseheft	Lh 46/1	Regionalplanung
Lh 42/2	Weltelend vor dem christlichen Gewissen	Lh 46/4	Israel
Lh 42/3	Fragen aus dem Leben – Fragen an das Leben, 1. Teil	Lh 47/1	Wir rollen anders – Wir fliegen anders

Frühere Jahrgänge ab Lh 47/3

Lh 47/3	Ferdinand Hodler	Lh 51/3	Weg der Schweiz nach Europa
Lh 48/1	Kunststoffe erobern die Welt	Lh 52/1	Inflation
Lh 48/2	Der Weg zum Paradies endet in der Hölle (Rauschgift)	Lh 52/3	Energiekrise
Lh 49/1	Die menschliche Springflut	Lh 52/4	Beratungsstelle für Unfallverhütung
Lh 49/2	Kernkraftwerke – Pro und Kontra	Lh 53/1	Mit dem Fernsehen leben
Lh 49/3–4	Unsere Armee (Doppelheft)	Lh 53/2	China
Lh 50/2	Zwischen Mexiko und München	Lh 53/3	Mit 18 an die Urne?
Lh 50/3	Strafvollzug einst, heute, in der Zukunft	Lh 53/4	Liechtenstein
Lh 50/4	Auguste Rodin, Bürger von Calais	Lh 54/1	Konsumentenerziehung – Konsumentenschutz
Lh 51/1	Raumfahrt	Lh 54/2	Der Internationale Berufswettbewerb
Lh 51/2	Friedensabkommen		

